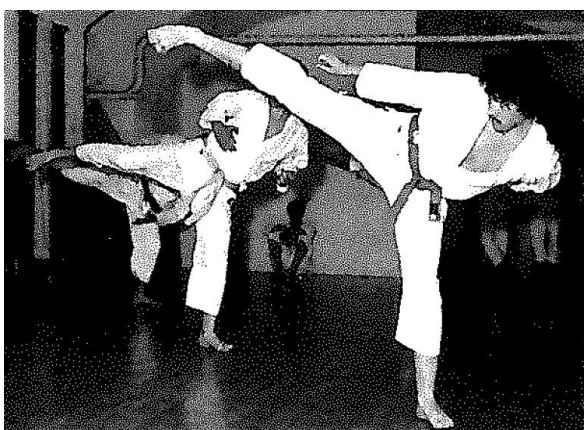


Karate damals (in den 70ern) und heute (1. Teil)

Wie meine damaligen Weggefährten und ich Anfang der 70er Jahre mit Karate begonnen haben, war Karate in Österreich noch nicht gesellschaftstauglich und sehr weit weg von dem was man als Breitensport bezeichnen könnte. Ein paar 'Verrückte', die wiederum von anderen Außenseitern zum Training mitgenommen wurden, trafen sich in Kellerlokalen, um sich hier auszutoben. Wir wussten eigentlich gar nicht, worauf wir uns da einließen. Es gab damals so gut wie keine Fachlektüre und natürlich auch kein Internet, wo man sich hätte informieren können, weder über die wenigen Vereine, noch über Trainingsinhalte, Katas oder Techniken. Die einzige Möglichkeit Wissen zu erlangen war zum Training zu gehen und das möglichst oft. Der Sensei war die alleinige Quelle des Wissens und so war es nicht außergewöhnlich, dass viele von unserer Gruppe fast täglich dort erschienen. Karate war damals nur etwas für Burschen und junge Männer. Das Training war hart und oft brutal. Der Frauenanteil ging gegen null. Nur einzelne, meist Freundinnen von dem ein oder anderen Karateka, hatten das Herz, bei uns mitzumachen. An Kinder-Karate war gar nicht mal zu denken.

Heute sieht die Karate-Welt ganz anders aus. Es gibt inzwischen eine große Anzahl von Vereinen in Österreich, die man sich gemütlich von zu Hause im Internet ansehen kann. Auch gibt es am Markt schon eine enorme Auswahl an Fachliteratur, die es ermöglicht, Wissenslücken entspannt im Wohnzimmer zu füllen. Bevor man heute einen Fuß in ein Dojo setzt, weiß man oft schon genau, was einem dort erwartet. Welche Stilrichtung wird trainiert und welche Trainer, mit welcher Ausbildung unterrichten dort? Wo wird Karate schon für Kinder ab 6 Jahren (oder gar noch jünger) angeboten und wo auch noch für Senioren? Wie sieht das Dojo aus? Denn eine Reihe von Wohlfühlfaktoren wie helle Räumlichkeiten, Fenster, Spiegel, saubere fußtaugliche Böden und selbstverständlich ausreichende Sanitär-möglichkeiten werden in unserer Zeit schon erwartet. Fast alles weiß das Internet.

Hat ein Neueinsteiger ‚seinen‘ Verein gefunden, sollte er prüfen, ob dieser einem Landesfachverband und auch dem Österreichischen Karatebund angehört. Nur dann kann er sich sicher sein, dass die dort erworbenen Prüfungen auch außerhalb des Vereins Gültigkeit haben, denn schließlich ist der ÖKB der einzige von der BSO, der Österreichischen Bundessportorganisation, anerkannte Bundesfachverband für Karate in Österreich.



Mein erster Trainingsort Anfang der 70er war ein Kellerlokal in der Gumpendorferstraße in Wien. Es war muffelig, dunkel, feucht und eng und doch umfing es eine Aura, die süchtig machte.

(Am Bild links seht ihr mich beim Training dort.)

Gis waren damals nur schwer zu bekommen und wir mussten uns über Deutschland welche besorgen, wie auch ‚Faustschützer‘, die mehr einem dünnen Verband glichen.

Schnell musste man nicht nur beim Training sein, wenn man Verletzungen entgehen wollte, sondern auch beim Duschen. Warmwasser gab es meistens nur für die ersten und alle sputeten sich sehr, damit ein paar andere dieses auch noch genießen konnten.

Fortsetzung folgt ;-)